

Der Frieden muß verteidigt werden, der Frieden muß bewaffnet sein!

Zu einem FDJ-Agitatorenforum an der Sektion Physik

Im vergangenen Monat lud die FDJ-GOL der Sektion Physik die FDJ-Agitatoren / Propagandisten mehrere Seminargruppen sowie interessierte FDJler zu einem Agitatorforum in Vorbereitung der Mitgliederversammlungen März/April ein, die unter der Überschrift „Der Frieden muß verteidigt werden, der Frieden muß bewaffnet sein“ stehen.

Im Forum sollte verdeutlicht werden, wie physikalische Entdeckungen und auf deren Basis entwickelte Technologien für den militärischen Einsatz mißbraucht werden und werden. Aus der Weiterentwicklung und Vervollkommnung von Kernkraftungs- und -fusionstechnologien ist so in jüngster Zeit die Neutronenbombe entstanden, militärische Anwendungen des Lasers, der Ultra- und Infrarotstrahlung sowie der Mikro- und Röntgenstrahlung werden in

den USA verstärkt erforscht bzw. bereits getestet. Um aufzuzeigen, welche Gefahren der Menschheit von diesen neuen imperialistischen Massenvernichtungsmitteln drohen, stand die Herausbildung der geophysikalischen Kriegsführung als heute schon militär-technisch praktikierbare Realität im Vordergrund der Diskussion.

Als Diskussionspartner konnten Prof. Dr. Hänsel und Dr. Walter von WB Geophysik gewonnen werden. Prof. Hänsel zeigte die Gebiete auf, auf denen heute bereits bzw. in absehbarer Zeit eine bewußte und gezielte Beeinflussung der Umwelt zu militärischen Zwecken möglich ist. Bereits im Indochinakrieg erprobten die USA lokale Einwirkungen auf die Wettersituation über der DRV und führten ausgedehnte Herbizideinsätze durch.

Den Physikern und Physikstudenten sind die Wirkungen dieser und anderer neuer Waffen, Waffensysteme und Massenvernichtungsmittel sehr wohl bekannt. Um so mehr müssen sie davor warnen, Neutronenbomben oder Mittelstreckenraketen als „konventionell“ zu bezeichnen, wie es NATO-Militärs der Bevölkerung Westeuropas einzureden versuchen. Dem Wehrlosen muß Einhalt geboten werden, wenn der Untergang der Menschheit, ein atomares Inferno verhindert werden soll!

Die geschichtliche Erfahrung zeigt, daß jede bahnbrechende physikalische Entdeckung früher oder später vom Imperialismus für die Entwicklung neuer Waffensysteme ausgenutzt worden ist. Das Wissen und Können hochqualifizierter Wissenschaftler des kapitalistischen Westens wird auf diese Weise gegen die

Interessen der Menschheit schamlos ausgebeutet und mißbraucht. Für die zukünftige Physik und Physik/Mathematik-Lehrer kann es deshalb keine wertfreie Aneignung des Fachwissens geben. Vielmehr ist ihnen bewußt, daß vor allem durch gute Studienergebnisse zur Stärkung der DDR, des Weltsozialismus und somit aller Friedenskräfte beigetragen werden kann.

Neben dieser großen Zielstellung drängen die FDJ-Studenten darauf, ihre Stimme gegen die NATO-Hochrüstung und den Konfrontationskurs insbesondere der US-Administration zu erheben.

Weiterhin soll am 1. Mai 1982 von den FDJ-Studenten der Sektion Physik der feste Friedenswille und die Bereitschaft, Frieden und Sozialismus, auch mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, manifestiert werden. Die FDJ-Studenten des 2. Studienjahres riefen andere FDJ-Gruppen in Vorbereitung des 1. Mai auf, aktiv bei der Anfertigung von Sprechbändern und Plakaten anzupackern sowie ein geschlossenes, organisiertes Auftreten zu sichern. Diese Initiative wurde von den FDJ-Agitatoren/Propagandisten aufgezogen und zur Diskussion in die Gruppen getragen.

Andreas Hapfer/Ulrich Pietsch, FDJ-GOL Sektion Physik



Historiker, Philosophen, Wissenschaftler und Lehrer auf dem Gebiet der Wissenschaftlichen Kommunismus waren die Interessenten des IZR-Weiterbildungseminars. Am Redepult: Prof. Dr. Hans Piazza, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften. Fotos: HFBS/Seeligmüller; Müller (2)

Die Glocken von Chatyn

Eindrücke von einer Reise mit dem Freundschaftszug in die Sowjetunion

Weit in den Himmel ragt das Denkmal des alten Mannes. In den Armen hält er seinen toten Sohn. Sie fehlen Blumen zu seinen Füßen. Menschen aus allen Ländern, jeder Rasse, jeden Alters kommen nach Chatyn, dem größten Mahnmahl Belorusslands 1943 war es, als die Faschisten alle Bewohner des Dorfes Chatyn in einer Scheune zusammentrieben und diese anzündeten. Nur ein alter Mann konnte sich retten. Er wurde zum einzigen Zeugen der Tragödie von Chatyn, alle seine Angehörigen, Freunde, Bekannten starben den grausamen Flammen tot. Weit schaut die Statue des alten Mannes über das Land. Anklage für alle Kriegshetzer und Friedensfeinde, doch auch Symbol für die

Kraft des Volkes, das die faschistischen Horden im aufopferungsvollen Kampf besiegte. Wie vom Winde bewegt läuten heute die Glocken von Chatyn zum Gedenken an die 126 Dörfer, die von den Faschisten dem Boden gleichgemacht wurden. Sie läuten zum Gedenken an die Opfer Belorusslands, das im Widerstand jeden vierten Einwohner verlor. Als Zeugen für die Lebenden rauschen die Zweige dreier Birken und brennt das Ewige Feuer. Der Besuch von Chatyn gehörte zu dem Eindrucksvollsten unserer Reise in die Sowjetunion, die uns nach Moskau, Leningrad und Minsk führte. Die meisten der über 400 FDJler des Freundschaftszuges hatten

men von Hoch- und Fachschulen so wie Universitäten aus allen Teilen der Republik. Viele hatten die Fahrt als Auszeichnung für ihre gesellschaftliche Arbeit im vergangenen FDJ-Studentensommer erhalten. Zur Leipziger Delegation gehörten 40 FDJler. Die Enge auf der Zugfahrt lag dazu bei, daß wir uns schnell kennenlernten, so daß sich schon in Moskau keiner mehr unter Fremden zu fühlen brauchte. Neben den festgelegten Stadtrundfahrten, Museumsbesuchen und ähnlichem versuchte jeder, noch seinen Interessen nachzugehen, wobei wir es allerdings bedauerten, daß sich die Reiseleitung nicht um die Nutzung der zweifelsfrei vorhandenen Möglichkeiten einer vielseitigen Abendgestaltung bemühte. So gelang es nur einigen unserer Leipziger Gruppe – und das auch nur mit viel Glück – Karten für abendliche Veranstaltungen zu bekommen. Ein umfangreiches Kulturprogramm konnten wir jedoch ohne eigene Mühen sehen. Die Kommissarinnen des Schuhwarenkombinates Minsk bemühten sich, uns mit ihren Darbietungen, die von Gesang und Tanz bis zur Pantomime und Burleske reichten, einen Einblick in die Volkskunst ihres Landes zu vermitteln.

Ernsthafter, deshalb jedoch nicht weniger aufschlußreich, verlief ein Gespräch im Institut für Mechanisierung und Automatisierung der Landwirtschaft am nächsten Tag. Der Dekan informierte uns über die Aufgaben seines Institutes, der Kommissar über das Leben der Studenten. Die Fragen unserer FDJler betrafen vor allem die Einsatzmöglichkeiten der Studenten nach Abschluß des Studiums sowie die Verbindung des Institutes mit Partnern in der Praxis. Im Anschluß an den Erfahrungsaustausch wechselten Freundschaftsgeschenke ihre Besitzer, wurde die Adresse des Klubs der Internationalen Freundschaft notiert.

Selbst wenn es bei dem Versprechen zu schreiben bleiben sollte, vermittelte die Reise doch jedem bleibende Eindrücke. Ich weiß den Namen des FDJlers nicht, der in Chatyn noch einmal allein den Weg zum Mahnmahl des alten Mannes ging, um seinen Blumenstrauß niederzulegen. Einer war es nur, der seine Gefühle und Gedanken so deutlich zeigte, doch viele müssen noch oftmals in Erinnerung dort stehen, dort, vor dem Mahnmahl für den Frieden.

K. Tesch



Das Denkmal des alten Mannes – Anklage für alle Kriegshetzer und Friedensfeinde, Symbol für die Kraft des Volkes im Kampf gegen den Faschismus.



Menschen aus aller Welt kommen nach Chatyn, dem größten Mahnmahl Belorusslands.

Zur Olympiade 1984 wollen sie nicht, die Teilnehmerinnen an der Jazz-Gymnastik unter Leitung von Christine Kunstmann. Die Leistungsgymnastik steht dann zwar erstmalig auf dem Programm der Sommerspiele, doch damit hat diese Art Gymnastik wenig gemein. Es ist eher der Spaß an der Bewegung zu „heißer“ Musik; übrigens das erklärte Ziel der 35jährigen quirligen Sportpädagogin vom Institut für Körpererziehung der KMU. Vor genau einem Jahr wagte sie mit Enthusiasmus und 12 Mädchen das Experiment einer solchen organisierten Freizeitbewegung nach tschechoslowakischem Vorbild. Inzwischen sind es zwischen 60

Sport mit ABBA?

Aufforderung zur Jazz-Gymnastik

bis 80 Studentinnen und 30 bis 40 Angestellte der KMU, die regelmäßig jeden Dienstag um 16.30 bzw. 19.30 Uhr in der Leipziger Messehalle 7 etwas mehr als üblich für ihr Wohlbefinden tun. Die gesundheitsfördernde Wirkung sportlicher Bewegung ist unumstritten. Hier werden aber Kreislauf und Muskelsystem spielend auf Touren gebracht, das Koordinationsvermögen geschult und die Leistungskraft besser als auf herkömmliche Turnart und -weise ausgeschöpft. Doch was im Hochsprung, Eiskunstlaufen und Turnen recht, sollte für Gymnastik-Begeisterte nicht nur billig, sondern auch nachahmenswert sein. Eine Erweiterung der Jazz-Gymnastik auf den Rehabilitationsport bietet sich aufgrund der stimulierenden Wirkung der Musik besonders an. Allerdings ist das heute noch Zukunftsmusik.

Was mir nun zallererst auffällt, das sind die wenig europäisch anmutenden, für die Geschmeidigkeit aber sehr wirksamen, dynamischen Bewegungen junger Mädchenkörper (Ähnlichkeiten mit dem einschlägigen Discostil sind unverkennbar und wohl auch beabsichtigt). Die Begeisterung ihrer Trainerin, die jede Übung exakt und mit Schwung demonstriert, überträgt sich wie ein Funke auf die Gymnastinnen, die auf mehr oder weniger elegante, aber so manches Pfund reduzierende, Art und Weise Tanzspiel und



körperliche Anstrengung verbinden. Die typischen Gymnastikgeräte Ball, Keule oder Band fehlen völlig, eine Konzentration auf die eigene Körperhaltung ist unverkennbar. Wenn Disco-Sound etwas bewirkt, so sind es schnelle Bewegungen im ABBA-, Smokie- oder ähnlichem Rhythmus. Es wundert mich nicht, daß nach einer Stunde den Mädchen die Puste wegbleibt. Ach ja, Männer waren auch schon

dabei. Das ist kein Gag und wird von ihnen auch nicht als solcher betrachtet. Doch leider bekam ich sie an meinem Besuchstag nicht als Mitwirkende zu sehen. Es sollen sehr wenige sein – also Männer, wie wars?

Christine Kunstmann und ihre Kolleginnen am IKK freuen sich auf weitere Interessenten und natürlich auch Interessentinnen.

Thomas Fölling

IZR-Weiterbildung für junge Wissenschaftler

Neue Ergebnisse der Revolutionsforschung vorgestellt Seminar fand regen Zuspruch von 120 Interessenten

Neue Forschungsergebnisse über die verschiedenartigsten antimperialistischen Revolutionen gestern und heute wurden jungen Gesellschaftswissenschaftlern aus unserer Republik geboten, die vom 9. bis 11. März an einem wissenschaftlichen Seminar der Karl-Marx-Universität teilnahmen. Veranstalter dieser Weiterbildungslehrgänge war das Zentrum für Vergleichende Revolutionsforschung (IZR) (Leiter: Prof. Dr. sc. Manfred Kossek), das damit zum zweiten Mal dem zunehmenden Informationsbedarf des wissenschaftlichen Nachwuchses über neue Erkenntnisse bei der Erforschung der Revolutionen und des revolutionären Weltprozesses Rechnung trug. Die wissenschaftliche Verantwortung lag bei den Forschungsgruppen „Sozialistische Revolution“ (Leiter: Prof. Dr. sc. Ernstwert Kalbe) und „Nationale und lokale Befreiungs- und soziale Revolutionen in Asien, Afrika und Lateinamerika“ (Leiter: Prof. Dr. sc. Christian Mährdel, Prof. Dr. sc. Eberhard Hackethal).

Im Unterschied zum ersten Lehrgang im vorigen Jahr, der einen breiten Überblick zu Problemen der Revolutionen – auch den bürgerlichen – gab, erläuterte Prorektor Prof. Dr. Hans Piazza, griff dieses zweite Seminar einen speziellen Themenkreis, nämlich historische und aktuelle Aspekte des weltweiten Übergangs zum Sozialismus auf. Von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ausgehend, wurden Grundfragen des Herankommens an die sozialistische Revolution unter den jeweils spezifischen nationalen und unter den sich wandelnden internationalen Bedingungen untersucht. Die Sowjetunion und die europäischen Volkdemokratien waren damit ebenso Gegenstand wissenschaftlicher Analyse wie ausgewählte Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas.

Wichtige Arbeitsgrundlage: Der historische Vergleich

Als besonders fruchtbar und anregend erwies sich infolgedessen der historische Vergleich. Arbeitsgrundlage wissenschaftlicher Verallgemeinerung, der auch die differenzierte Betrachtung revolutionärer Prozesse in einem Land gebührend berücksichtigt. So referierte Dr. Hermann Lauenroth in seinem Vortrag „Die Errichtung der Sowjetmacht in der Ukraine, in Belorussland, Moldawien und in Transkaukasien“ über Unterschiede des Herankommens an die Macht während der Oktoberrevolution. Dozent Dr. Joachim Kuhles referierte unter Beleuchtung neuer Aspekte über „Die Neue Ökonomische Politik – Entwicklungsstrategie der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der UdSSR und ihre allgemeingültigen Grundzüge“.

Die volksdemokratischen Revolutionen in Europa als neue Form des Übergangs zum Sozialismus stellte Prof. Dr. Ernstwert Kalbe dar. Er sprach u.a. über die stufenweise Lösung der Machtfrage und den Vollzug sozialökonomischer Umwälzungen in ihrer Be-

dingtheit. Dabei wies er nach, daß in der volksdemokratischen Revolution die Machtfrage zu nicht teilweise gelöst wurde (revolutionär-demokratische Diktatur), was partielle sozialökonomische Umwälzungen ermöglichte, die ihrerseits zur Festigung der Volksmacht bis zur Diktatur des Proletariats führten. Über den Einfluß konterrevolutionärer Kräfte auf Verlauf und Formen der volksdemokratischen Revolutionen sprach Prof. Dr. sc. Gerhard Fuchs.

Unter dem Aspekt der Dialektik von Revolution und Konterrevolution untersuchte er vor allem die noch wenig erforschte Problematik der Strategie und Taktik der konterrevolutionären Kräfte in diesem Zeitraum.

Ergebnisse sind von großer Bedeutung

Inwieweit antimperialistische Revolutionen in unserer Zeit über den bürgerlichen Rahmen hinausgehen, Elemente der sozialistischen Revolution in sich tragen, behandelte Prof. Dr. Jürgen Kübler in seinem Vortrag zum Verhältnis von antimperialistischen, demokratischen und sozialistischen Revolution in Lateinamerika. Diese Frage stellten auch Prof. Dr. Christian Mährdel für asiatische und afrikanische Länder („Sozialistische Orientierung und sozialistischer Entwicklungsweg in Afrika und Asien seit den 60er Jahren“) und Prof. Dr. Wilfried Lulei („Der Übergang zum Sozialismus in asiatischen Volkrepubliken“). Die chilenische Revolution bis zum Sturz Allendes speziell die Frage, warum diese Revolution eine zeitweilige Niederlage erlitt, behandelte Prof. Dr. Eberhard Hackethal, der eine informative Analyse über Möglichkeiten, Bedingungen und Wege einer sozialistischen Revolution in Chile bot.

Die Revolutionen als Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung interessieren uns heute besonders hinsichtlich der Länder, die den sozialistischen Entwicklungsweg einschlagen“, antwortete Prof. Kalbe abschließend auf die Frage, was die Teilnehmer des Weiterbildungszyklus besonders aufhorchen ließ. Bei der Thematik Revolution und Konterrevolution wurde besonders die Entwicklung des subjektiven Faktors zur Borse gebrückt, der die Revolution trägt. Auch die Konstellation der Klassenkräfte sowie die Wandlung der Klassenkräfte der Konterrevolution hinsichtlich ihrer sozialen Strukturierung untersucht, wurde lebhaft debattiert.

Mit der gelungenen Veranstaltung hatte das IZR erneut bestätigt, daß es der Weiterbildung von Nachwuchswissenschaftlern zu Recht große Bedeutung zumißt.

Waren es im vergangenen Jahr etwa 60 Teilnehmer, so hatten sich diesmal mehr als 120 Interessenten gemeldet, vor allem Historiker, Wissenschaftler und Lehrer auf dem Gebiet der Wissenschaftlichen Kommunismus, Philosophen.